

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nach der Wählerversammlung

Beim Postwirt in Unterfarnbach ist eine große politische Versammlung abgehalten worden. Zwei feine Herren aus der Stadt sind da gewesen, zuerst hat der eine gesprochen und hernach der andere, und die Bauern sind still hinter ihren Maßkrügen geseßen und haben zugehört. Drei Fünstel von dem, was die Herren geredet haben, ist von ihnen überhaupt nicht verstanden worden, ein Fünstel haben ſ' verkehrt aufgefaßt, und mit dem letzten Fünstel haben ſ' auch nicht viel anzufangen gewußt. Dennoch haben die Unterfarnbacher gefunden, daß so eine politische Versammlung eine feine Angelegenheit ist, weil man da so friedlich sein Bier trinken kann, umsonst was erzählt bekommt und überdies fürs Wirtshaus sitzen eine so schöne Ausrede hat für die Frau daheim. Man ist, nachdem die Herren aus der Stadt schon längst wieder weggefahren waren, noch lange in der Wirtstube sitzengeblieben, das Bier hat die Köpfe heiß gemacht — und da sind denn den Unterfarnbachern die halb, verkehrt und gar nicht verstandenen Reden von den städtischen Herren schließlich ein bißel durcheinander und sie selbst in politische Meinungsverschiedenheiten geraten.

Man hat geschrien und auf die Tische gehauen — und es hat genau so hergesehen, als ob es noch feste Prügel geben sollte. Der Postwirt aber ist ein handfester Mann und durchaus für die Gemütlichkeit — und da hat er denn den Hauptschreier einfach beim Kragen gepackt, in den Hausgang getragen und zur Haustür hinausgeworfen, so daß er ein paar Beulen davongetragen hat. Und wie der Schreier draußen war, ist die Ruhe bald wieder hergestellt gewesen, die Unterfarnbacher haben sich noch ein paar Maß genehmigt und sind dann, zwar ein bißl wacklig, aber als die allerbesten Freunde nach Hause gewandert.

Kein Mensch im Dorf hätte mehr an die Sache gedacht, — wenn nicht der Postwirt einige Tage später eine Vorladung zum Gericht bekommen hätte, um sich dort wegen leichter Körperverletzung zu verantworten. Und so steht halt jetzt der Postwirt vor dem Herrn Amtsrichter, dreht seinen grünen Hut zwischen den Fingern und hört geduldig an, was der Herr Richter zu sagen hat. Der ist ein strenger Herr und findet es unerhört, daß der Postwirt von Unterfarnbach so mir nig dir nig zur Selbsthilfe gegriffen hat.

„Wenn Sie schon etwas zur Wiederherstellung der Ruhe tun mußten, so hätten Sie sich doch an den Bürgermeister Ihres Ortes wenden müssen!“ tadelt er.

„Ja, mei — Herr Amtsrichter — entschuldigen S' schon — aber der Bürgermeister von Unterfarnbach — das bin i selber!“ meint der Postwirt bedächtig.

„So — hm — das ist freilich was anderes!“ entgegnet der Herr Richter. „Aber auch als Bürgermeister hätten Sie nicht selbst Hand anlegen dürfen, sondern dies einer anderen Amtsperson überlassen müssen! Warum haben Sie denn nicht den Gemeindepolizisten geholt?“

Da tragt sich der Postwirt hinter dem Ohr und seufzt: „O jegerl, Herr Amtsrichter — wie häit' i denn dös macha solln? — Dös war ja der bloßene Kerl, den i 'nausg'worfen hab'!“